

Kölner Sonntagskonzerte

Mark Padmore

**Die Deutsche Kammer-
philharmonie Bremen
Duncan Ward**

**Sonntag
16. April 2023
18:00**



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kölner Sonntagskonzerte

Mark Padmore *Tenor*

**Die Deutsche Kammer-
philharmonie Bremen**

Duncan Ward *Dirigent*

Sonntag

16. April 2023

18:00

Pause gegen 18:50

Ende gegen 19:55

PROGRAMM

Franz Schreker 1878–1934

Kammersymphonie (1916)
in einem Satz

Witold Lutosławski 1913–1994

Paroles tissées (1965)
für Tenor und Kammerorchester
Text von Jean-François Chabrun

- I. Un chat
- II. Quand le jour
- III. Mille chevaux
- IV. Dormez

Pause

Richard Strauss 1864–1949

Orchestersuite aus der Musik zum »Bürger als Edelmann«
des Molière op. 60 (IIIa) TrV 228c (1912, 1917, 1920)
für Orchester

- I. Ouvertüre zum 1. Aufzug (Jourdain – der Bürger). Schnell (Molto allegro) – Breit (Largamente) – Tempo primo, schnell (Allegro con spirito) – Allegretto
- II. Menuett. Tempo di Menuetto (Ziemlich langsam)
- III. Der Fechtmeister. Ziemlich lebhaft (Animato assai) – Schnell (Vivo)
- IV. Auftritt und Tanz der Schneider. Schnell (Vivace) – Tanz des ersten Schneidergesellen (L'istesso tempo)
- V. Das Menuett des Lully. Sehr gemächlich – Tempo primo
- VI. Courante. Ziemlich lebhaft
- VII. Auftritt des Cleonte (nach Lully). Feierlich – Ziemlich schnell – Pause – Feierlich
- VIII. Vorspiel zum 2. Aufzug (Intermezzo), (Dorante und Dorimene, Graf und Marquise). Andante, galante e grazioso
- IX. Das Diner (Tafelmusik und Tanz des Küchenjungen). Moderato, alla marcia – Sehr schnell (Allegro molto) – Allegretto – Gemächlich (Comodo) – Andante – Moderato – Tanz des Küchenjungen (Presto) – Prestissimo

DIE GESANGSTEXTE

Witold Lutosławski

Paroles tissées (1965)

für Tenor und Kammerorchester

Text: Quatre tapisseries pour la Châtelaine de Vergi
(Vier Tapisserien für die Burggräfin von Vergy, 1947)

von Jean-François Chabrun (1920–1997)

I. Un chat

Un chat qui s'émerveille
une ombre l'ensorcelle
blanche comme une oreille

Ein Kater staunend stehend
ein Schatten ihn verzaubert
weiß wie ein Ohr aussehend

Le cri du bateleur et celui de la
caille
celui de la perdrix celui du
ramoneur
celui de l'arbre mort celui des bêtes
prises

Der Gaukler und sein Ruf, dazu der
Ruf der Wachtel
des Schornsteinseglers Ruf, der Ruf
des Rebhuhns auch
der Ruf des toten Baums, der Ruf
gefangener Tiere

Une ombre qui sommeille
une herbe qui s'éveille
un pas qui m'émerveille

Ein Schatten, Schlummer pflegend
ein Kraut, vom Schlaf aufstehend
ein Schritt, mein Staunen regend

II. Quand le jour

Quand le jour a rouvert les
branches du jardin
un chat qui s'émerveille
le cri du bateleur et celui de la
caille
une herbe qui s'éveille
celui de la perdrix celui du
ramoneur
une ombre l'ensorcelle
celui de l'arbre mort celui des bêtes
prises

Als der Tag neu enthüllte das
Gartengezweig
Ein Kater staunend stehend
der Gaukler und sein Ruf, dazu der
Ruf der Wachtel
ein Kraut, vom Schlaf aufstehend
des Schornsteinseglers Ruf, der Ruf
des Rebhuhns auch
ein Schatten ihn verzaubert
der Ruf des toten Baums, der Ruf
gefangener Tiere

Au dire des merveilles
l'ombre en deux s'est déchirée

Wie durch Wunder geschehend
riss der Schatten ganz entzwei

III. Mille chevaux

Mille chevaux hors d'haleine
mille chevaux noirs portent ma
peine
j'entends leurs sabots sourds
frapper la nuit au ventre
s'ils n'arrivent s'ils n'arrivent
avant le jour ah la peine perdue

Tausend Pferde, die schnaufen
tausend Rappen, mein Leid
tragend, laufen
die Hufe höre ich dumpf
am Bauch der Nacht aufschlagen
kommen sie, kommen sie
nicht vor der Früh, verloren, ach,
das Leid

celui de la perdrix celui du
ramoneur
au dire des merveilles une herbe
qui s'éveille
celui de l'arbre mort celui des bêtes
prises
Mille coqs hurlent ma peine

mille coqs blessés à mort
un à un à la lisière des faubourgs

pour battre le tambour de l'ombre

pour réveiller la mémoire des
chemins
pour appeler une à une
s'ils vivent s'ils vivent
mille étoiles toutes mes peines

IV. Dormez

Dormez cette pâleur nous est
venue de loin
le cri du bateleur et celui de la
caille
dormez cette blancheur est chaque
jour nouvelle
celui de la perdrix celui du
ramoneur
ceux qui s'aiment heureux
s'endorment aussi pâles
celui de l'arbre mort celui des bêtes
prises

n'endormiront jamais cette
chanson de peine
que d'autres ont repris d'autres la
prendront

des Schornsteinseglers Ruf, der Ruf
des Rebhuhns auch
wie durch Wunder geschehend, ein
Kraut, vom Schlaf aufstehend
der Ruf des toten Baums, der Ruf
gefangner Tiere
Mein Leid schreien tausend Hähne

tausend Hähne waidwund
alle einzeln, dort wo die Vorstadt
beginnt
zu schlagen auf des Schattens
Trommel
dass die Erinnerung an die Wege
erwacht
um alle einzeln aufzurufen
wenn sie leben, wenn sie leben
tausend Sterne all meine Leiden

Schlaft nur, denn diese Blässe kam
zu uns von fern
der Gaukler und sein Ruf, dazu der
Ruf der Wachtel
schläft nur, dieses Weiß ist täglich
ein neues
des Schornsteinseglers Ruf, der Ruf
des Rebhuhns auch
so blass schlafen die ein, welche
glücklich sich lieben
der Ruf des toten Baums, der Ruf
gefangner Tiere

sie schläfern es nie ein, dies Lied
vom Leiden
das auch von anderen wieder
gesungen ward und wird

Aus dem Französischen: Sebastian Viebahn

Aus einem Guss

Obwohl Franz Schreker mit Arnold Schönberg befreundet und sogar an der Uraufführung von dessen *Gurreliedern* beteiligt war, stellte er selbst die Tonalität doch nie grundlegend in Frage. Vielmehr hielt er Zeit seines Lebens an dem »verführerischen, sinnlichen Reichtum von Klang und melodischem Fließen« (Gösta Neuwirth) fest. Und mit dieser oftmals übersteigerten Liebe zum Melos schwang sich Schreker in den 1910er und 1920er Jahren in Deutschland zum einen der bedeutendsten Opernkomponisten auf. Zu seinen Erfolgsstücken gehörten etwa *Der ferne Klang* und *Die Gezeichneten*. Und 1924 leitete in Köln Otto Klemperer die Uraufführung von Schrekers *Irrelohe*. Wie so viele Komponisten seiner Generation geriet aber auch er schon bald ins Visier der Nationalsozialisten. 1934 starb Schreker kurz vor seiner Emigration in Berlin an einem Schlaganfall.

Wurden Schrekers Opern erst Ende des 20. Jahrhunderts wiederentdeckt, so findet sich unter seinem eher spärlichen Orchester-schaffen mit der *Kammersymphonie* in einem Satz ein vielfach gespielter Klassiker der Moderne. 1916 für ein rund 40-köpfiges Ensemble geschrieben, reizte dieses Werk auch Theodor W. Adorno zu einem Vergleich mit Schönbergs ebenfalls einsätziger 1. Kammersymphonie von 1906. So kam er 1959 in seinem Schreker-Vortrag zum Schluss: »In äußerstem Gegensatz zu Schönbergs Stück ist die Faktur durchweg homophon, zuweilen unverkennbar Wienerisch getönt. Das Orchester wirkt keineswegs solistisch, sondern wie ein umfangreicher Klangkörper; besonders dank der ebenso kunstvollen wie diskreten Benutzung des Harmoniums, das der Komponist studiert haben muss wie Strawinsky sein Schlagzeug.«

Trotzdem lässt sich bei Schrekers *Kammersymphonie* zumindest das ferne Echo von Schönbergs Sextett *Verklärte Nacht* ausmachen – angesichts der schillernden Klangluft des Fin de Siècle, der gereizten Harmonik und des nostalgisch anmutendem Pathos. Und auch ein gewisser Einfluss von Debussy ist nicht zu überhören. Doch aus all dem schuf Schreker nun aus einem Guss eine herrlich dahinfließende Klangfarbenmusik.

Wie aus einer anderen Welt

»Es war in jenem Jahr 1960, dass ich einen Ausschnitt aus John Cages Klavierkonzert hörte, und diese fünf Minuten waren dazu angetan, mein Leben von Grund auf zu verändern.« In diesem Moment, als sich für den polnischen Komponisten Witold Lutosławski eine bis dahin musikalisch unbekannte Welt auftat, war er bereits 47 Jahre alt und in seiner Heimat ein hochgeachteter Grenzgänger zwischen traditionsbewusstem Neo-Klassizismus, harmonisch überzeichneter Folkloristik und gemäßigter Avantgarde. Doch nachdem Lutosławski die Bekanntschaft mit einem Werk der amerikanischen Neue-Musik-Ikone Cage gemacht hatte, sollte sich über den künstlerischen Neuanfang sein Bekanntheitsgrad auch im Westen rasant steigern. Und bis ins hohe Alter schuf er mit seiner an Cage angelehnten Kompositionsmethode einer »aleatorischen Kontrapunktik« Werke, die es auch in die breite Konzertöffentlichkeit schafften. Zu Lutosławskis Bewunderern gehörten stets Weltklassemusiker wie Mstislaw Rostropowitsch und Anne-Sophie Mutter.

Hinter dem leicht sperrigen Begriff der »aleatorischen Kontrapunktik« verbirgt sich das Zusammenspiel von Ordnung und Freiheit, von Kontrolle und Zufall, von kompositorischer Formgebung und gestalterischer Individualität. Dieses Gewebe liegt denn auch dem Vokalzyklus *Paroles tissées* für Tenor und Kammerorchester zugrunde. 1965 schrieb Lutosławski das Werk für den großen englischen Tenor Peter Pears. Mit dem Komponisten am Pult des Philomusica of London hob Pears die *Paroles tissées* im Rahmen des Aldeburgh Festivals aus der Taufe.

Der Titel (dt. »Verwobene Worte«) geht auf den Dichter Jean-François Chabrun zurück, von dem Lutosławski in der Zeitschrift *Poesie 1947* dessen Gedicht *Quatre tapisseries pour la Châtelaine de Vergi* (Vier Wandteppiche für die Dame von Vergy) entdeckt hatte. Mit seinem Gedicht spielt Chabrun auf den mittelalterlichen französischen Roman an, der von der unglücklichen Liebe zwischen der Dame von Vergy und dem Herzog von Burgund erzählt. Aber Chabrun ließ sich davon nun zu traumhaften, surrealistischen Sprachwelten inspirieren, die keiner linearen Logik folgen. Vielmehr wiederholen sich in

den vier Gedichten immer wieder die Motive, die mit anderen Gedanken verwoben werden. Diese in sich verwobene Struktur spiegelt sich denn auch in grober Form bei Lutosławski wider. So gehen alle vier Lieder für Tenor, Streicher, Harfe und Klavier nahtlos ineinander über.

So wie Chabrun mit seinem Gedicht in vier Teilen keine Geschichte erzählt, sondern bisweilen geheimnisvolle Situationen heraufbeschwört, so handelt es sich bei Lutosławskis *Paroles tissées* um keine klassische Vertonung. Vielmehr folgt er einmal mehr der von Claude Debussy geäußerten Gewissheit, dass die Musik dort beginnt, wo die Worte enden. So sind vier Vokalgebilde entstanden, die mit ihrer impressionistisch nervösen Intimität, ihren atonalen Schattenwürfen und eruptiven Auswuchtungen Horizonte freigeben, die Chabrun nur angedeutet hat. Die *Paroles tissées* – ein Meisterwerk des Klangsensualisten Lutosławski.

Remake mit Salbei und Thymian

Eigentlich besitzt Monsieur Jourdain alles, was einen angesehenen Bürger ausmacht. Er hat einen Haufen Geld, eine schöne Tochter, engagiertes Dienstpersonal. Und wengleich die Gattin, Madame Jourdain, inzwischen auch schon etwas in die Jahre gekommen ist, so weiß er, was er an dieser treuen Seele hat. Trotzdem ist Jourdain unzufrieden. Er fühlt sich zu einem etwas Höherem berufen. Ja – ein Edelmann. Das wäre er gerne. Und dafür ist er sogar bereit, allen Spott der Welt und sogar das ungläubige Kopfschütteln von Madame zu ertragen. Denn in einer etwas anderen Krönungszeremonie wird ihm statt eines noblen Federschmucks die Narrenkappe aufgesetzt. In Form eines riesigen Turbans nämlich, der aus ihm einen türkischen Adligen, einen Mamamouchi macht! Jourdain ist glücklich. Während sich schon bei der Uraufführung dieser Komödie von Molière alle anderen die Bäuche vor Lachen gehalten haben. »Einen tollen Spaß« hatte schon Jean-Baptiste Lully, der die Musik hierzu geliefert hatte, im Vorfeld versprochen. Und nachdem *Le Bourgeois Gentilhomme* am 14. Oktober 1670 im Prachtschloss

von Chambord erstmals gezeigt worden war, zeigte sich auch der König äußerst begeistert.

234 Jahre nach diesem musikliterarischen Coup ließ sich nun ein gleichermaßen berühmtes Gespann eine besondere Fassung von *Le Bourgeois Gentilhomme* einfallen. Es waren Richard Strauss und sein Leib- und Magenlibrettist Hugo von Hofmannsthal! Strauss komponierte eine neue Schauspielmusik zu dem von Hofmannsthal bearbeiteten Molière-Stück – und als Clou ersetzte man die finale Krönungsszene des *Bürger als Edelmann* durch die Oper *Ariadne auf Naxos* – was dem Original dementsprechend eine völlig neue Wendung gab. Als originelles Geburtstagsgeschenk für den Regisseur Max Reinhardt zu seinem Fünfzigsten hatten Strauss und Hofmannsthal sich dieses theatralische Experiment vorgestellt. Doch es war so originell, dass gleich das Uraufführungspublikum und auch die Kritik von diesem »Kulturkuriosum« wenig begeistert waren. Zudem muss die Gesamtspieldauer das Sitzfleisch auf die Probe gestellt haben. So notierte Strauss nach der Stuttgarter Feuertaufe am 25. Oktober 1912: »Zu allem Malheur fiel es dem König von Württemberg dann noch ein, nach dem Molière einen $\frac{3}{4}$ -stündigen Cercle zu halten. Ermüdet, als hätte es den ersten Akt der ›Götterdämmerung‹ zwei Mal hintereinander erlebt, ließ das Publikum nach etwa 2 $\frac{1}{2}$ Stunden auch noch die ›Ariadne‹ über sich ergehen.«

Aber statt nun nach diesem Waterloo den *Bürger als Edelmann* stillschweigend für immer zu begraben, startete Strauss über Neufassungen so manche Rettungsaktion. Doch erst 1920 stellte sich der erhoffte Erfolg ein. Als Strauss nämlich am 31. Januar mit den Wiener Philharmonikern die Suite *Der Bürger als Edelmann* präsentierte, für die er neun Stücke aus der Schauspielmusik ausgewählt hat. Im Gegensatz etwa zu seinen opulent besetzten Tondichtungen sorgt jetzt ein 30-köpfiges Ensemble für eine Mischung aus neobarockem Esprit und originalem Strauss-Flair. Und mit jedem der neun Sätze gelangen dem genialen Musiktheaterpraktiker und Instrumentationskünstler Strauss herrliche »Charakterstudien« und Porträtzeichnungen gerade von Monsieur Jourdain. Gleich die *Ouverture* sowie das *Menuett* sind pointierte Parodien dieses eingebildeten Edelmanns, der sich selbst

beim Tanzen ungelenk anstellt. Auch der *Fechtmeister* hat in dieser witzigen Szene so seine liebe Müh' mit Jourdain. Mit dem *Tanz der Schneider* bekommt er ein Prachtgewand überreicht. Und auf eine doppelte Hommage an Lully – mit einem *Menuett* und einer *Courante* – erscheint nun Cléonte, der Schwiegersohn wider Willen. Beim köstlichen Finale lädt Strauss schließlich nicht einfach alle zum großen Diner ein. Die Menü-Karte spickt er mit allerlei musikalischen Zitaten bzw. Ohrenkitzeln. So erklingen zum »Rheinsalm« die Wellen aus Wagners *Rheingold* und zur »Hammelkeule nach italienischer Weis« das Geblöke der Schafe aus seinem *Don Quixote*. Und zu den »Drosseln und Lerchen auf Salbei und Thymian« lässt Strauss die Vögel aus dem *Rosenkavalier* tirilieren. Bon appétit.

Guido Fischer



Mark Padmore

Der in London geborene Tenor studierte am King's College in Cambridge und ist international als gefragter Opern-, Konzert- sowie Rezitalsänger bekannt. Er arbeitet regelmäßig mit den führenden Orchestern und erstklassigen Musikerkollegen zusammen. In den letzten Jahren erregten besonders die Auftritte während seiner Residency bei den Berliner Philharmonikern unter Sir

Simon Rattle große Aufmerksamkeit, vor allem als charismatischer Evangelist in der furiosen Inszenierung der Matthäus- und Johannes-Passion von Peter Sellars. Zuvor war Padmore ebenso Artist in Residence beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. In der Saison 2021/22 bekleidete der Tenor diese Position zudem in der Londoner Wigmore Hall.

Neben seinen gefeierten Darbietungen etwa im Royal Opera House Covent Garden, in Benjamin Britten's Oper *Death in Venice* sowie in weiteren Hauptrollen, darunter beim Aldeburgh oder Glyndebourne Festival, verfügt Padmore über eine sehr umfangreiche Diskographie, darunter Aufnahmen u.a. von Beethovens *Missa solemnis* und Haydn's *Die Schöpfung* mit Bernard Haitink und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Lieder von Beethoven, Haydn und Mozart mit Kristian Bezuidenhout, Schubert-Zyklen mit Paul Lewis oder auch eine Einspielung der *Serenade* von Benjamin Britten, die vielfach, unter anderem mit dem ECHO Klassik, ausgezeichnet wurde. Zu den Höhepunkten dieser Saison zählt auch Mark Padmores Debüt mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.

In der Kölner Philharmonie war Mark Padmore zuletzt im Januar 2018 zu Gast.



Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist eines der international führenden Orchester. Künstlerischer Leiter des Orchesters ist seit 2004 Paavo Järvi. Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit mit Järvi war das gemeinsame Beethoven-Projekt. Mit dem gesamten Zyklus der neun Beethoven-Sinfonien begeisterte das Orchester u.a. in Paris, Tokyo, Straßburg, Warschau, São Paulo sowie beim Beethovenfest Bonn und bei den Salzburger Festspielen. Die Aufnahme des Zyklus wurde von Kritikern weltweit gefeiert. Ebenso positives Echo fand auch die mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Dokumentation (TV/DVD) des Beethoven-Projekts (Deutsche Welle/Unitel).

Auf Beethoven folgte ein Schumann-Zyklus. Seit 2015 konzentrieren sich Orchester und Dirigent auf den Komponisten Brahms. Ein Höhepunkt des Brahms-Projekts war die international bejubelte Aufführung des Requiems 2018 im Dom zu Bremen, exakt 150 Jahre nach der Uraufführung. Der Mitschnitt ist als DVD und Blu-ray erschienen. Im Oktober 2019 wurde *The Brahms Code* veröffentlicht, eine TV-/DVD-Dokumentation der Deutschen Welle/

Unitel über das Brahms-Projekt – ausgezeichnet mit dem Silver Award der New York Festivals & Film Awards und für die Jury des Preises der deutschen Schallplattenkritik der beste Musikfilm 2020.

Paavo Järvis Wunsch, sich mit den Londoner Sinfonien Joseph Haydns zu beschäftigen, haben die Musikerinnen und Musiker – der Pandemie geschuldet – vorgezogen. Musizieren in kleinerer Besetzung, um produktiv zu bleiben, war das Gebot in dieser schwierigen Zeit. Erste Konzerte waren 2021 in Wien zu hören. Im Dezember 2022 gingen die Kammerphilharmonie und Järvi mit den Londoner Sinfonien auf Asien-Tour, mit Start in Hamburg über Wien nach Japan und Südkorea. Ende April erscheint die erste Haydn-CD mit zwei der zwölf Londoner Sinfonien.

Für ihre Einspielungen und das einzigartige Zukunftslabor wurde Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit zahlreichen Preisen wie dem ECHO, dem Opus und dem Diapason d'Or ausgezeichnet. Neben dem langjährigen künstlerischen Leiter Paavo Järvi ist der junge finnische Dirigent Tarmo Peltokowski seit Februar 2022 der erste Principal Guest Conductor. Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist seit der Eröffnung 2017 eines der Residenzorchester der Elbphilharmonie Hamburg und langjähriges Residenzorchester der Kölner Philharmonie. 2019 war das Orchester erstes Orchestra in residence beim Rheingau Musik Festival und wurde mit dem Rheingau Musik Preis ausgezeichnet.

In der Kölner Philharmonie war Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen zuletzt im Januar 2022 zu Gast.

Die Besetzung der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

Violine I

Jonathan Stone
Matthias Cordes
Konstanze Glander
Zuzana Schmitz-Kulanova
Gunther Schwidessen
Beate Weis

Violine II

Glenn Christensen
Timofei Bekassov
Stefan Latzko
Hozumi Murata

Viola

Christopher Rogers-Beadle
Klaus Heidemann
Anja Manthey
Barbara Linke Holická

Violoncello

Nuala McKenna
Ulrike Rüben
Inga Raab
Thomas Schmitz

Kontrabass

Matthias Beltinger
Klaus Leopold

Flöte

Bettina Wild
Ulrike Höfs

Oboe

Ulrich König
Fabian Sahm

Klarinette

Matthew Hunt
Maximilian Krome

Fagott

Hanno Dönneweg
Eduardo Calzada

Horn

Elke Schulze Höckelmann
Markus Künzig

Trompete

Christopher Dicken

Posaune

Lars Henning Kraft

Pauke

Jonas Krause

Schlagwerk

Paul Buchberger
Georg Fischer
Philipp Kohnke
Moises Santos
Moritz Wappler

Harfe

Swantje Wittenhagen

Klavier

Clemens Rave

Celesta

Klaus Heidemann



Duncan Ward

In den letzten Jahren hat sich der britische Dirigent Duncan Ward als einer der spannendsten und vielseitigsten Dirigenten seiner Generation etabliert. Zu den Höhepunkten der letzten Saison zählten unter anderem seine Dirigate bei der Eröffnungsfeier der Salzburger Festspiele mit dem Mozarteum Orchester, die live im Fernsehen übertragen wurde, sein Debüt mit der Staatskapelle Dresden

oder dem Züricher Kammerorchester. Im Herbst 2022 dirigierte er erstmals an der Metropolitan Opera Mozarts *Die Zauberflöte*. In der Spielzeit zuvor gab er sein Debüt an der Opéra national du Rhin in Straßburg mit einer Neuproduktion von *Così fan tutte* und kehrte an die Oper Köln zurück, wo er schon 2019 die deutsche Erstaufführung von Brett Deans *Hamlet* leitete. Ein Höhepunkt dieses Frühjahrs ist sein Debüt beim NDR Elbphilharmonie Orchester.

Mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen arbeitet der britische Dirigent schon seit einigen Jahren sehr erfolgreich zusammen. So leitete er das Orchester etwa im Sommer 2021 beim Schleswig-Holstein Musik Festival und beim Schweizer Klosters Festival. Regelmäßige Einladungen führen Duncan Ward außerdem zu Orchestern wie dem London Symphony Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Radio-Symphonieorchester Wien, dem hr-Sinfonieorchester oder dem Gürzenich-Orchester Köln. Seit Herbst 2021 ist Duncan Ward Chefdirigent der Philharmonie zuidnederland und Musikdirektor des Mediterranean Youth Orchestra, eine neue Position, die vom Festival d'Aix-en-Provence geschaffen wurde. Darüber hinaus engagiert er sich seit seiner Jugend für viele internationale soziale Projekte, unter anderem in Indien und Südafrika.

In der Kölner Philharmonie war Duncan Ward zuletzt im Januar und Februar 2022 mit dem Gürzenich-Orchester Köln zu erleben. Bereits am kommenden Sonntag wird er erneut bei uns zu Gast sein, dann zusammen mit Magdalena Kožená und der Philharmonie zuidnederland.

stART festival

23.05.2023, 19 Uhr

Leverkusen, Erholungshaus

© Gisela Schenker



**Christiane
Karg &
Aris Quartett**

*Werke von Robert Schumann,
Johannes Brahms und
Felix Mendelssohn Bartholdy
bearbeitet von Aribert Reimann*

kölnticket Hotline
westticket bonnticket 0221
2801

startfestival.de

Bayer/**Kultur**



April

DO
20
20:00

Jonathan Biss *Klavier*

Franz Schubert

Vier Impromptus op. 142 D 935

Robert Schumann

Thema mit Variationen Es-Dur
»Geistervariationen«

Wolfgang Amadeus Mozart

Rondo für Klavier a-Moll KV 511

György Kurtág

Játékok (Spiele) (1973–, work in progress): eine Auswahl

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 31 As-Dur op. 110

Jonathan Biss liebt sein Publikum. »Ein großes Werk in Echtzeit vor Publikum zu spielen ist in einer Weise beglückend, dass ich das wirklich brauche.« Für den US-amerikanischen Pianisten bedeutet Musikvermittlung eine Lebensaufgabe – sei es als Pianist, als Lehrer oder als Schriftsteller. Dieser Klavierabend spiegelt die große Vielseitigkeit von Jonathan Bliss. Von Schuberts feinen, zerbrechlichen Impromptus spannt er einen weiten Bogen über Schumann und Mozart bis hin zu György Kurtágs geistreichen Miniaturen »Játékok« (Spiele). Am Ende landet Jonathan Bliss bei Beethoven und dessen vorletzter Klaviersonate, reich an unterschiedlichsten menschlichen Stimmungslagen.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

SA
22
20:00

Rembrandt Trio

Rembrandt Frerichs *fortepiano*

Tony Overwater *violone*

Vinsent Planjer *drums*

Eine Klangreise
zwischen Barock und Jazz

Rembrandt – da denkt man an den großen Maler des niederländischen Barocks, Rembrandt van Rijn. Rembrandt ist aber auch der Vorname von Rembrandt Frerichs, der ist Pianist und lebt in der Gegenwart. »Ich bin eine Mischung aus der künstlerischen Forschung, die ich mein Leben lang betreibe, und meiner Liebe zum Jazz«, sagt Frerichs. Mit seinen Trio-Kollegen bearbeitet er ein nostalgisches Instrumentarium: Frerichs selbst spielt auf Tasteninstrumenten des 18. und 19. Jahrhunderts, Tony Overwater zupft den Bass-Vorläufer Violone und Vinsent Planjer bedient ein selbst gemachtes Percussion-Set. So gerüstet begeben sich die drei auf eine Reise über den Barock zu Steve Reich, zum Tango Nuevo und zu Herbie Hancock. Rembrandt van Rijn hätte seine Freude daran gehabt – schon allein wegen der optischen Anmutung.

SO
23
11:00

Malte Arkona *Moderation und Konzeption*

Mezzo *Moderation*

Ragnhild Hemsing *Violine, Hardangerfidel*

Benedict Klöckner *Violoncello*

Mario Häring *Klavier*

Kinderkonzert

Malte und Mezzo in Norwegen

Werke von **Edvard Grieg, Johan Svendsen** und **Johan Halvorsen**

Moderator Malte Arkona und sein Schlaufuchs Mezzo sind die Klassikentdecker – bekannt aus Hörbuch und Fernsehen. Zusammen mit der norwegischen Geigerin Ragnhild Hemsing und ihren Trio-Kollegen begeben sie sich auf eine spannende Entdeckungstour nach Norwegen, in das Land der Fjorde und der Trolle. Ragnhild hat ihre Hardangerfidel dabei, die sieht nicht nur wunderschön aus, sie klingt auch anders als eine gewöhnliche Geige, norwegisch eben. Mezzo findet Trolle toll und Fjorde auch, und alle kleinen und großen Konzert-Besucher können mit ihm zusammen die Musik von Edvard Grieg, Johan Svendsen und Johan Halvorsen entdecken. Auf nach Norwegen!

SO
23
20:00

Magdalena Kožená *Mezzosopran*

philharmonie zuidnederland

Duncan Ward *Dirigent*

Claude Debussy

Prélude à l'après-midi d'un faune L 86
für Orchester

Ondřej Adámek

Where are you?

für Mezzosopran und Orchester

Maurice Ravel

Deux Mélodies hébraïques

für Singstimme und Orchester

Leoš Janáček

Taras Bulba JW VI/15

Rhapsodie für Orchester

»Where are you?« Wenn Magdalena Kožená den Liederzyklus ihres Landmanns Ondřej Adámek interpretiert, geht es um die grundlegende Frage nach der Existenz Gottes. Die Instrumente hauchen in nie gehörter Weise, erkunden die Tiefen und Höhen des menschlichen Daseins, das »r« wird gerollt, wie es wohl nur eine Tschechin, nur eine großartige Mezzosopranistin wie Magdalena Kožená vermag. Bei diesem Ausnahmeprogramm hält der junge, charismatische Dirigent Duncan Ward die Fäden zusammen. Er begann seine Karriere als Assistent von Simon Rattle und übernahm kürzlich die musikalische Leitung der philharmonie zuidnederland, mit der er ein buntes französisch-tschechisches Programm präsentiert.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

MO
24
20:00

Paul Meyer *Klarinette*
Thierry Mechler *Orgel*

Orgel Plus... Klarinette

Johann Sebastian Bach

Sonata für Violine und Cembalo Nr. 4
c-Moll BWV 1017

Fantasie und Fuge a-Moll BWV 904

Sonata für Violine und Cembalo Nr. 6
G-Dur BWV 1019

Carl Philipp Emanuel Bach

Sonate in c-Moll H 514 (Wq 78)

Sonate in g-Moll H. 542

Thierry Mechler

Improvisation

Alle Werke erklingen in einer Bearbeitung für Klarinette und Orgel von Paul Meyer und Thierry Mechler.

Spannende Begegnungen zwischen Klarinette und Orgel, zwischen Barock und Klassik, zwischen Vater und Sohn Bach: Paul Meyer und Thierry Mechler wandeln auf den Spuren von Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach und haben eine feine Auswahl an Werken für Klarinette und Orgel bearbeitet, um den aparten Dialog dieser beiden Instrumente zu ermöglichen. »In meinem Fall war es die Liebe zu Johann Sebastian Bach, die mich zur Orgel gebracht hat«, sagt Thierry Mechler, der als Titularorganist der Kölner Philharmonie mit der Orgel auf Du und Du steht. Paul Meyer ist ein Virtuose auf seinem Instrument und gehört zu den renommiertesten Klarinettenisten unserer Zeit.

SO
07
Mai
18:00

Gérard Grisey: Les espaces acoustiques
Eine Odyssee im Klangraum

Megumi Kasakawa *Viola*

Ensemble Modern

IEMA-Ensemble (Internationale Ensemble Modern Akademie)

Junge Deutsche Philharmonie

Ingo Metzmacher *Dirigent*

Gérard Grisey

Les espaces acoustiques (1974–85)

Zyklus von sechs Werken für verschiedene Besetzungen

Mit naturwissenschaftlicher Akribie hat der Franzose Gérard Grisey Musik in ihre elementaren Bestandteile zerlegt und aus der Struktur der kleinsten Teile die Gesetzm Bigkeiten der großen Form abgeleitet. Er drang ein in das Innerste des Klangs, mikroskopierte das Spektrum der Obertöne, ihre An- und Auslautphasen, um sie dann, ins Makroskopische vergr oert, hörbar zu machen. »... nicht mit Noten, sondern mit Tönen«, arbeite er, bekannte der Mitbegründer der Spektralmusik, ganz in der Tradition seines Lehrers Olivier Messiaen. »Les espaces acoustiques« gilt als eines seiner Hauptwerke. Der sechsteilige Zyklus setzt an mit einem ausgedehnten Bratschensolo und steigert sich in alle Schattierungen eines satten, großvolumigen Orchestersounds. Musik als auskeimender, sich ausdifferenzierender und zuletzt im finalen Ton wieder ersterbender Organismus, »belebt von einem inneren Atem«, der durch die Komposition pulsiert. Eine Odyssee im Klangraum.

Gefördert vom Kuratorium KölnMusik e.V.

Kottmair Architekten unterstützen
ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln.

KölnMusik in Kooperation
mit ACHT BRÜCKEN

Abo Kölner Sonntagskonzerte

Donnerstag
11.05.2023
20:00

Köln
er
Philharmonie



Leoš Janáček
Žárlivost (Eifersucht) JW VI/10
für Orchester

Sergej Prokofjew
Romeo and Julia – Auszüge
aus den sinfonischen Suiten

Dmitrij Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 5 d-Moll op. 47

Jakub Hruša
Dirigent
Wiener
Philharmoniker

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Mark Padmore © Marco
Borggreve; Die Deutsche Kammerphilhar-
monie Bremen © Julia Baier; Duncan Ward
© Alan Kerr

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH